



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1880**

111. Ein gutes Rezept, von Chr. Fr. Daniel Schubart

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

schwache Äste und Zweige, blaßrote Blüten und eirunde, mit einem wollichten Filze bekleidete Früchte. Er blüht schon im April, und seine schmackhaften und saftreichen Früchte reifen im Juli oder August. Die Pfirsiche sind rund, wie die Apfel, haben rötliche Backen und einen sanften Überzug. Der Geschmack ist säuerlich-süß und erfrischend. Das Fleisch zerschmilzt einem im Munde. Der Kern ist in eine steinharte Schale eingeschlossen und schmeckt so süß, wie eine Nuß. Dem Kranken ist ein Pfirsich oft eine wahre Erquickung. Die Früchte werden roh gegessen; sie halten sich, nachdem sie gepflückt worden, höchstens vierzehn Tage. Auch die Blätter und Blüten des Pfirsichbaumes werden benutzt, nämlich in der Arzneikunst. — (Diese Beschreibung kann auch bei der Vermittelung des Verständnisses benutzt werden.)

### 111. Ein gutes Rezept.

Christ. Friedr. Daniel Schubart.

#### 1. Geschichtliches.

Mit dem Kaiser Joseph ist der deutsche Kaiser Joseph II. gemeint. Er war der Sohn der Kaiserin Maria Theresia und wurde geboren den 13. März 1741. Im Jahre 1765 nahm ihn seine Mutter zum Mitregenten an; nach deren Tode (1780) wurde er alleiniger Herrscher. Erfüllt von glühendem Eifer für der Unterthanen Wohl, suchte er durch eine gänzliche Umgestaltung der bestehenden Einrichtungen das Land zu heben; er stieß indes mit seinen Neuerungen auf so hartnäckigen Widerstand, daß er seine wohlgemeinten Pläne nicht verwirklichen konnte; er mußte sie sämtlich scheitern sehen. — Joseph II. starb am 20. Febr. 1790. Er war ein gutmütiger, leutseliger, wohlthätiger Fürst; noch lange nach seinem Tode hieß es in Wien: „Es giebt keinen Kaiser Joseph mehr! Wenn einem der ins Auge sah, das war ein wahres Gloria!“

#### 2. Gliederung der Erzählung.

1. Erzähle von dem Zusammentreffen des Knaben mit dem Kaiser!
2. Vom Kaiser in der Wohnung der kranken Frau!
3. Wie wurde die Mutter über den gehaltenen Besuch aufgeklärt?
4. Was wird am Schlusse der Erzählung mitgeteilt?

#### 3. Zur Erörterung und Belebung des Inhaltes.

Holte der Knabe freiwillig den Arzt, oder war es ihm von der Mutter geheißten? Wo denkt ihr euch den Knaben, ehe er zum Arzte lief? Blicke in seine Seele, als ihm der erste Arzt eine abschlägige Antwort giebt! Versetzt euch in seine Lage, als der zweite seine Bitte versagt! — Was sah der Kaiser dem Knaben an? Wie sah es wohl in dem Stübchen der kranken Frau aus? Was kannst du über die Verhältnisse der Frau mit Bestimmtheit sagen? — Was

gefällt euch am Kaiser? Sprich von der zweimaligen Verkennung desselben! Vergleiche den vorgeblichen und wirklichen Arzt! Wie mußte der Kaiser die kranke Frau zu heilen? Wie lautete das Rezept des Kaisers? Welches war die Hauptursache von der Krankheit der Mutter? Was gefällt dir an dem Knaben? an der Mutter? an dem wirklichen Doktor?

#### 4. Schriftliche Übungen.

1. Konzentration der Erzählung.
2. Der Arzt teilt den Vorfall mit.
3. Beantwortung einzelner der unter 3 gestellten Fragen.

### 112. Sankt Christophorus.

Wilhelm Emets.

#### 1. Bemerkungen.

Das Gedicht vom heil. Christophorus ist eine Legende. Das Wort *Legenda* war ursprünglich der Titel eines Buches, das die gesamte auf religiösem Boden erwachsene Sage in sich begriff. Eine einzelne Erzählung aus dem reichen Schatze der christlichen Sage nennt man *Legende* im engeren Sinne. Weil die Legenden vortrefflich geeignet sind, zu erbauen und zu belehren, so wurden sie von jeher von der Kirche zum Lesen empfohlen; ja in früheren Zeiten wurden sie den Gläubigen beim Gottesdienste vorgelesen. Von dem Lesen und Vorlesen haben die erbaulichen Erzählungen auch ihren Namen bekommen; denn das Wort „*Legende*“ bezeichnet ursprünglich nichts anderes als ein Buch, eine Geschichte, eine Erzählung *z.*, welche verdienen, zum Lesen empfohlen zu werden. — Die *Legendendichtung* beginnt schon im frühen Mittelalter. Die namhaftesten deutschen *Legendendichter* sind J. G. Herder, Klemens Brentano, Guido Görres und Karl Joseph Simrock. — Die prosaische Darstellung der heiligen Sage nennt man gewöhnlich „*Leben der Heiligen*“. — Die vorliegende *Legende* erzählt die wunderbare *Befehrung* des hl. Christophorus.

#### 2. Gliederung der Legende.

Die *Legende* ist äußerlich in vier Abschnitte geteilt. Der erste bildet die *Einleitung* und macht uns bekannt mit dem Aufenthaltsorte, der Größe, dem Charakter und der Beschäftigung des Riesen. Die drei folgenden Abschnitte enthalten die *Befehrungsgeschichte* des Heiligen.

#### Übersichtliche Gliederung.

I. *Einleitung*: Aufenthaltsort, Größe, Charakter und Beschäftigung des Riesen.

II. *Die Befehrungsgeschichte*.

Leineweber, Anleitung.